



Hubert Irsigler

Gottesbilder des Alten Testaments

Von Israels Anfängen bis zum Ende der exilischen Epoche

2 Teilbände

Freiburg: Herder 2021

1416 S., 158,00 €

ISBN 978-3-451-38345-8

Nicole Rüttgers (2023)

Irsigler ist ein beachtliches Werk gelungen. Er publiziert auf 1363 Seiten eine alttestamentliche Theologie zum Thema Gottesbilder und biblischer Monotheismus. Dabei beginnt er bei den Anfängen Israels und präsentiert Schritt für Schritt alle Entwicklungen bis hin zur nachexilischen Epoche. Nach dem detaillierten Inhaltsverzeichnis und einigen Vorbemerkungen folgt ein allgemeines Literaturverzeichnis, das im Laufe der zwei Bände durch weitere Literaturangaben jeweils zu Beginn eines Kapitels ergänzt wird. Sie bieten Möglichkeiten, die eigene Forschung und / oder weitere Fragestellungen zu vertiefen. Ursprünglich als Vorlesungen für Studierende konzipiert, gelingt es Irsigler, die Gottesvorstellungen des Alten Testaments religions- und theologiegeschichtlich herauszuarbeiten und deutlich zu machen, dass „Gottesbilder Gottes Wesen und Wirken niemals abbildhaft festlegen“ (S.1) und in seiner Gänze erfassen können. „Gottesbilder sind vielmehr Beziehungsbilder, sie schaffen Beziehungen zwischen Gott und Menschen, sie sagen aus, was Gott einem Menschen bzw. einer Gemeinschaft von Menschen bedeutet“ (S. 1). In der jeweiligen historischen Zeit unterlaufen Gottesvorstellungen verschiedene Veränderungen. Gottesbilder werden kritisch hinterfragt, sowohl vom Kollektiv als auch vom Individuum und werden neu gedacht und entfaltet. Irsigler weist auf den Zusammenhang und die positive Wirksamkeit von Gottesbildern und Menschenbildern hin und belegt dies mit der Schrift: „Von Gott her bestimmt sich biblisch, was der Mensch ist (vgl. nur den gottesbildlichen Menschen von Gen 1,26-28), aber was der Mensch ist, lässt sich nur begreifen, wenn der Blick sich öffnet auf Gott hin (vgl. Ps 8,5)“ (S. 2).

Dem Verfasser ist es ein Anliegen, „Gottesbilder des AT anhand exemplarischer Texte in geschichtlicher Perspektive zu erfassen. Dabei sollen die Vielfalt, aber auch Brüche und Spannungen, Kontinuitäten wie auch Neuansätze und »Überschreitungstendenzen« in Gottesbildern und auch Gleichzeitigkeiten von literargeschichtlich ungleichzeitigen Gottesbildern zutage treten“ (S. 3). Zusätzlich baut Irsigler altorientalische und religionsgeschichtliche Erkenntnisse mit ein. „Basis des Zugangs zu textlich geformten Gottesbildern ist in jedem Fall eine literarische und näherhin literarhistorische Untersuchung der präsentierten biblischen Texte“ (S. 3).

Irsigler hebt den verwendeten biblischen Text hervor (kursiv, fettgedruckt, unterstrichen), um auf „Problemfelder“ hinzuweisen und sie der Leserschaft visuell erkenntlich zu machen. Bei der Ausarbeitung und Analyse der einzelnen biblischen Texte sind Hebräisch- und Griechisch-Kenntnisse von Vorteil. Die entsprechenden Wörter werden vom Vf. aber leserfreundlich, d. h. auch mit Umschrift und Übersetzungen geliefert, so dass eine flüssige Lektüre auch für Nichtkenner der antiken Sprachen möglich ist. Die Resümees am Ende eines jeden Kapitels geben einen guten Überblick über die groben und wichtigsten Zusammenhänge.

Gegliedert ist der erste Band in vier Kapitel und umfasst „einen weiten biblischen Zeitrahmen“ (S. 3). Nach grundlegenden Überlegungen und hermeneutischen Grundfragen behandelt der Vf. das biblische Bilderverbot. Das Bilderverbot ist also der Ausgangspunkt, um über Gottesbilder nachzudenken. In diese ersten Überlegungen bettet Irsigler die Klärung verschiedener Begrifflichkeiten ein, damit die Leserschaft von Beginn an weiß, wie die unterschiedlichen Begriffe zu verstehen und zu verwenden sind (S. 41-50, 64-67). Kapitel 2 behandelt „Gottesbilder in Texten von der Gründungs- und Erwählungsgeschichte“ (89-309). Der Vf. wählt hier verschiedene bekannte Texte (z. B. Gen 12, der Segen Abrahams; Gen 18, Gott zu Gast bei Abraham oder Gen 28, Jakobs Traum in Bet-El) aus dem großen Corpus Gen 12–50, Exodus (z. B. die Selbst-Offenbarung Gottes im Dornbusch in Ex 3 und 6 oder die befreiende Tat Gottes bei der Rettung Israels aus Ägypten in Ex 14 und 15) und den Sinai-Erzählungen heraus (z. B. Ri 5; Dtn 33; Ps 68; Ex 19–34) und zeigt exemplarisch, wie Gottesbilder auch religionsgeschichtlich eingeordnet werden können und ihre Verwendung fanden. Kapitel 3 umfasst die „Gottesbilder in Texten der Religion der Frühzeit und von der Religion der königstaatlichen Epoche Israels und Judas“ (S. 311-542). In diesem Kapitel wird v. a. der polytheistische Hintergrund des königzeitlichen Israels und Juda dargestellt und aufgezeigt, wie sich langsam, aber sicher die Vorstellung von JHWH als dem einzigen Gott des Volkes Israel herauskristallisieren konnte und gegen welche Gottesvorstellungen sich dieser Gott JHWH „durchsetzen“ musste. Der Gott Israels wird „höchster Gott“, Weltenkönig (Pantokrator), Hirte, Richter und Schöpfer, was in zahlreichen Texten belegt ist. Kapitel 4 schließt mit „Zeugnisse[n] prophetischer Gotteserfahrung im Widerstreit mit zeitgenössischen Gottesbildern in der Königszeit: der religionskritische Beitrag der Prophetie zum Gottesverständnis Israels“ (S. 543-667) und beendet damit

den ersten Teilband. Der Vf. greift Beispiele von Gottesbildern in der vorklassischen Prophetie (1 Kön 17-18 und 22) auf, bevor er exemplarisch zu den frühen Schriftpropheten übergeht und die kritischen Beiträge des Amos zum Gottesverständnis, die Ehemetaphorik bei Hosea, den „heiligen Gott“ Israels bei Jesaja und die Rechtsklage des Propheten Micha und ihr Fortwirken im Rechtsstreit JHWHs mit Israel skizziert.

In den Kapiteln des ersten Bandes wird eines deutlich: Das Gottesbild ist nicht statisch. Es entwickelt sich im Laufe der Zeit immer weiter und verändert sich. So wie auch menschliche Beziehungen dem Wandel der Zeit unterworfen sind, so geschieht dies auch mit dem Gottesbild. In jeder Zeit haben Menschen versucht, das Transzendente in Worte und Bilder zu fassen, auf ihre je eigene Art. Gott kann nie ganz in Bildern oder auch Worten erfasst werden, aber Bilder helfen, eine transzendente Erfahrung zu formulieren und zu kommunizieren und so spricht Irsigler zu Recht von Gottesbildern immer nur im Plural.

Der zweite Teilband, weiterzählend mit Kapitel 5, behandelt zuerst die Frage nach der Alleinverehrung JHWHs und den Weg Israels zum Monotheismus (S. 669-860). Kapitel 6 „Der Gott des Gerichts und neuer Hoffnung in der Prophetie an der Schwelle des Exils und in frühexilischer Zeit“ (S. 861-1069) nimmt die Gottesbilder in den Texten dreier weiterer sog. kleiner Propheten in den Blick, nämlich Nahum, Zefanja und Habakuk. Es folgen Ausführungen und eine kleine Auswahl an Texten zu Gottesbildern bei den großen Propheten Jeremia und Ezechiel. Der Schwerpunkt in diesem Kapitel liegt ganz klar auf dem Prophetieverständnis der genannten Propheten und den unterschiedlichen positiven wie negativen (kritischen) Gottesbildern, die in den Texten ihre Erwähnung finden. Kapitel 7 konzentriert sich auf die Gottesbilder in der exilischen Epoche Israels und den Durchbruch des Monotheismus (S. 1071-1323) und fokussiert sich dabei auf Texte der Klage (Dtn 32 und 33) sowie aus Deuterocesaja mit besonderem Akzent auf den Gottesknechtsliedern. Familienbezogene Gottesbilder (Gott als Vater und Mutter, als Ehemann und Bräutigam) in der exilisch-frühnachexilischen Prophetie finden Erwähnung sowohl bei Deutero- als auch bei Tritojesaja. Ein letzter Punkt aus Kapitel 7 beschreibt den Gott der Priesterschrift in seiner Grundschrift und in den Fortschreibungen, wo man auf einen entschuldigend-versöhnenden Gott trifft. Ferner wird kurz das Konzept der Heiligkeit und des Bundes im Gottesverständnis des sog. „Heiligkeitgesetzes“ in Lev 17–26 (PH) beleuchtet. Kapitel 8 liefert Schlussgedanken der beiden Bände und bietet einen Ausblick, wie der Monotheismus Israels mit der Vielzahl an Gottesbildern als Erbe und Auftrag verstanden werden kann (S. 1325-1363). Ein Stellenregister, differenziert in Bibelstellen (AT und NT), Inschriften aus israelitisch-judäischer Königszeit, Qumran-Schriften, Oden, Rabbinische Literatur und Koran, rundet das Werk am Ende ab.

Bereichert werden die einzelnen Kapitel durch gezielt eingeführte Exkurse, jeweils mit umfangreichen Literaturhinweisen im ersten Band, z. B. mit dem Titel „JHWH, der Gott Israels, und weitere Namen Gottes im Alten Testament“ (S. 201-218) oder „Der »zugewandte« Gott für Israel, für Mensch und Welt, auch im Zorn und im Erbarmen“ (S. 302-311) und im zweiten Band, z. B. „Die »Solarisierung« JHWHs seit der israelitischen Königszeit“ (S. 681-693) oder „Ein Gott der Rache und Gewalt? Funktion, Eindämmung und Überwindung von Gewalt in Gottesbildern des Alten Testaments“ (S. 1185-1206). Dadurch werden wichtige theologische und religionsgeschichtliche Fragen erörtert und vertieft.

Für die biblische Theologie und die Bibelwissenschaft werden diese Bände in Zukunft zu den Standardwerken gehören. Sie sind ein anregender und lohnenswerter Wegbegleiter bei allen Erkundungen und Tiefenbohrungen für Fragen nach verschiedenen alttestamentlichen Gottesbildern und der Entstehung des Monotheismus.

Zitierweise: Nicole Rüttgers. Rezension zu: *Hubert Irsigler. Gottesbilder des Alten Testaments. Freiburg 2021*
in: bbs 11.2023
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2023/Irsigler_Gottesbilder-AT.pdf